



Filmproduzent Eichinger: Märchen-Onkel aus München

aber verliert sich die Atmosphäre der Angst in süßlichem Opernkitsch, aus der blutrünstigen Gossenballade wird eine kandierte „West Side Story“. Mark Knopflers Musik schmachtet immerzu tranig zu genießerischen Totalen, Stefan Czapkys Kamera liebkost die vorgeblich lebensechte Kulisse wie eine pittoreske Touristenattraktion. Wir müssen uns Babylon als einen höllisch heimeligen Ort vorstellen.

Natürlich ist „Letzte Ausfahrt Brooklyn“ ein gewaltiger Film, doch zugleich ist er eine Vergewaltigung. Weniger, weil er etwa der Romanvorlage nicht gerecht würde; weil er den zersplitterten, gründlich zu Klumpen gehauenen Müll-Kosmos Selbys zusammensetzt zu vier parallelen, artig erzählten Geschichten – das ist das Recht und die Pflicht eines Drehbuchschreibers. Nein, beklagenswert ist vor allem, daß Edel und Eichinger ihr Traum-Brooklyn mit lauter verwegenen Typen bevölkern statt mit lebendigen Menschen. Gut, auch Selbys Helden sind Gefühlskrüppel, die der tägliche Überlebenskampf zu Ungeheuern gemacht hat – bloß besitzen sie im hintersten Winkel ihres Inneren noch einen Rest von Sehnsucht nach einer besseren Welt.

Die transatlantische Verfilmung hingegen gleicht einem Monstrositäten-Kabinett. Tralala ist die heilige Hure als Comic-strip-Madonna. Kaum liegt sie, Opfer einer Massenvergewaltigung, ächzend in den Federn eines Autositzes, zielt eine himmlische Stimme den Liebesbrief ihres naiven Soldatenfreundes. Überhaupt wirkt das Frauenbild der Kino-Produktion weit verschrobener als Selbys kühl registrierender Blick.

Noch peinlicher ist, wie die Europäer versuchen, den Amerikanern deren eigene Geschichte näherzubringen. Streikende Arbeiter und knüppelnde Polizisten

zeigen Eichinger und Edel als opulentes Klassenkampf-Ballett, der gewerkschaftliche Asphalt-Christus Harry kniet sehr plötzlich alleingelassen in der feuchten, kalten Nacht. Als seine schwerste Stunde geschlagen hat, wankt der von allerlei sexuellen Verwirrungen heimgesuchte Märtyrer auf die Brooklyn Bridge, hier spielt sein O-Gott-warum-hast-du-mich-verlassen.

Nur einen Steinwurf entfernt, am anderen Ende der Brücke, hat Sergio Leone einst jenen Film gedreht, dessen Titel auch das Werk der beiden deutschen Märchenonkel treffend charakterisiert: Es war einmal in Amerika.

Wolfgang Höbel

Krebs

Hilfe vom Wurmkiller

US-Ärzte entdeckten ein Mittel gegen Darmkrebs – es enthält einen Wirkstoff aus der Tiermedizin.

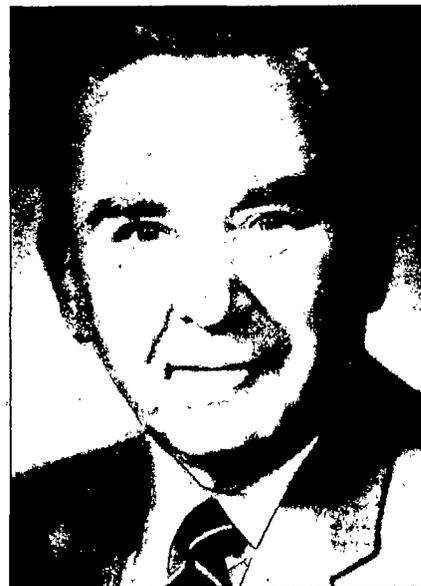
Drei Stunden dauerte die Operation, bei der die Ärzte im Juli 1985 dem damaligen US-Präsidenten die Hälfte seines Dickdarms entfernten. Ein Krebstumor, fünf Zentimeter breit, hatte sich dort eingenistet. „Ich bin ja so froh, daß alles raus ist“, flüsterte Ronald Reagan optimistisch, als er aus der Narkose erwachte. Auf der Intensivstation, wo er noch umnebelt von Betäubungsgasen wieder zu sich kam, bot Reagan das gewohnte Bild einer unverwüstlichen Frohnatur. Dabei standen seine Chancen auf Heilung nach dem Eingriff nicht viel besser als fifty-fifty.

Mehr als 100 000 US-Bürger erkranken alljährlich an Dickdarmkrebs; nur etwa 50 Prozent davon überleben die nächsten fünf Jahre. Weder Vorsorgemaßnahmen noch immer weiter perfektionierte Operationstechniken haben diese chronisch triste Bilanz bislang verbessern können.

Nun aber haben US-Mediziner erstmals ein Medikament entdeckt, mit dem sich bei operierten Darmkrebspatienten ein Rückfall zumindest hinausschieben läßt. Das Präparat, dem die amerikanische Arzneimittelbehörde FDA noch keine Marktzulassung erteilt hat, besteht aus einer Kombination von zwei grundverschiedenen Chemikalien – dem Parasiten-Killer Levamisol, der in der Veterinärmedizin zur Wurmbehandlung von Nutztieren dient, und dem Zytostatikum Fluorouracil, das seit 30 Jahren in der Krebstherapie als Tumor-Wachstumsbremse verwendet wird.

Seit 1981 haben die Mediziner das Kombinationspräparat an insgesamt 1700-Patienten erprobt, die vor der Operation allesamt an Darmkrebs in schon fortgeschrittenem Stadium gelitten hatten. In dem US-Fachblatt *Clinical Oncology* machten die Forscher jetzt das Ergebnis der neuartigen Chemotherapie publik: Von den Probanden überlebten 49 Prozent die Fünfjahresfrist; in einer unbehandelten Kontrollgruppe waren nur 37 Prozent der Darmkrebskranken mit dem Leben davongekommen.

Zu dem riskanten Experiment, das in aller Stille vonstatten ging, hatten sich die Krebsexperten gleichsam mit dem Mut der Verzweiflung entschlossen – „aus Mangel an irgendeinem anderen Heilmittel“, wie Onkologe Charles G. Moertel von der Mayo-Klinik in Rochester (Minnesota) letzte Woche erklärte:

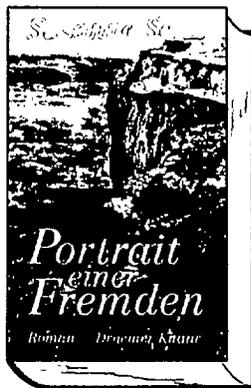


Krebsforscher Moertel
Mut der Verzweiflung

6x Prädikat »Unbedingt lesenswert«

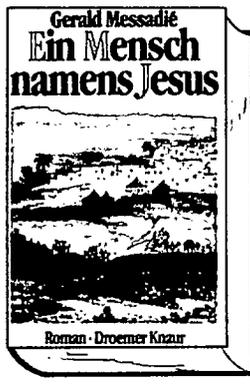
Ein historischer Roman auf hohem Niveau

Der zweite Roman dieser auf Anhieb anerkannten jungen Autorin nimmt im Cornwall des späten 19. Jahrhunderts seinen Ausgang. Nach vielen, an Höhepunkten und Niederlagen reichen Jahren kehrt die Heldin als reife Frau an diese zerklüfteten Küsten zurück, ohne die erhsehnte Ruhe zu finden. 512 Seiten. DM 39,80



Der Jesus-Roman. Anders als Sie denken

Fern aller Legendensüßlichkeit und ohne die Gelacktheit eines Hollywood-Films erzählt Messadié den Lebensweg Jesu so aufregend, daß nicht nur theologisch und historisch Interessierte, sondern jeder anspruchsvolle Romanleser in Bann geschlagen wird. 752 Seiten. DM 44,- Erscheint am 2. Oktober!



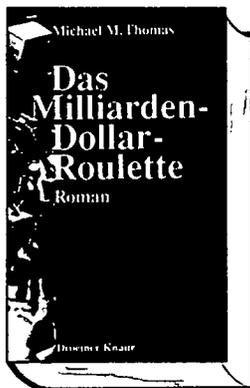
Erinnerungen an Pommern

Ein Rittergut in Hinterpommern bald nach der Jahrhundertwende. Wie durch ein Teleobjektiv gesehen, holt es Liselotte Schwiers in ihren Erinnerungen aus der räumlichen und zeitlichen Distanz ganz nahe heran, und der Leser erlebt mit ihr die Zeit des Heranwachsens in ländlich-bürgerlicher Geborgenheit. 160 Seiten. DM 24,80



Geschichte ist nicht Vergangenheit

Bis aller Glanz erlosch erzählt vom konfliktreichen Leben und tragischen Tod eines Österreicher tschechischer Nationalität im Widerstand gegen das NS-Regime, angelehnt an das Schicksal eines der wichtigsten Agenten der Alliierten während des Zweiten Weltkrieges, dessen tatsächliche Ermordung bis heute nicht aufgeklärt ist. 512 Seiten. DM 39,80



Die Verletzlichkeit des Kapitalismus

Ein Thriller aus der Welt der Hochfinanz. Ein atemberaubendes Untergangsszenario des westlichen Wirtschaftssystems, geplant vom KGB, ausgeführt von den Größen der Wall Street selbst. Ein Roman über das große Geld, die blinde Gier und die Macht über die ganze Welt. 480 Seiten. DM 38,-



Horror vom Feinsten

Barkers *Fünftes Buch des Blutes* ist da! Sie brauchen Ihre Alpträume nicht mehr selbst zu träumen, Ihre Ängste und Begierden nicht mehr zu verdrängen. Lesen hilft! 288 Seiten. DM 29,80 Die ersten vier Bücher des *Blutes* zeigt Ihnen Ihr Buchhändler auch gern.

Droemer Knaur®

Gegen Dickdarm- und Mastdarmkrebs, woran auch in der Bundesrepublik jährlich rund 24 000 Patienten sterben, hilft nur das Skalpell des Chirurgen; weder chemotherapeutische Mittel noch Bestrahlungen zeigten sich imstande, die hohe Rückfallquote zu senken und das Leben der Kranken zu verlängern.

Daran hat auch eine deutlich verbesserte Chirurgie nur wenig ändern können: Mit Hilfe etwa von Nahtapparaten, sogenannten Staplern, lassen sich durchtrennte Darmschlingen nahezu perfekt miteinander verbinden; tödliche Komplikationen bei der Operation oder kurz danach sind deshalb selten geworden. Der früher bei Darmkrebsoperationen fast obligatorische und gefürchtete künstliche Darmausgang („Anus praeter“) muß nur noch bei rund 30 Prozent der Eingriffe angelegt werden.

Angesichts der chirurgischen Fortschritte, so behaupten deutsche Experten, könnten neun von zehn Darmkrebspatienten dauerhaft geheilt werden – wenn der Tumor rechtzeitig entdeckt würde. Doch daran hapert es: Nur 15 Prozent aller Darmkrebsgeschwulste werden im Frühstadium diagnostiziert; meist hat sich der Krebs schon tief in die Darmwand gefressen, wenn die Patienten zum Arzt kommen.

Nur eine Minderheit – in der Bundesrepublik: 11 Prozent der Männer und 30 Prozent der Frauen – geht regelmäßig zur Vorsorgeuntersuchung. Dabei läßt sich gerade der Dickdarmkrebs relativ früh und zuverlässig aufspüren. Vor allem die immer noch tief eingewurzelte Furcht vor dem „Anus praeter“, so glauben Experten, schrecke Vorsorgewillige ab. In dieser trostlosen Lage verbreitet das neue Chemotherapeutikum einen Hoffnungsstimmer.

Welche Wirkung das Kombinationspräparat im darmkrebskranken Organismus entfaltet, ist noch unklar; speziell die Rolle des ominösen Wurmmittels bleibt dabei rätselhaft. Wahrscheinlich, so mutmaßen die Mediziner, werde durch das Zusammenspiel der beiden Chemikalien, die jeweils für sich gegen den Darmkrebs nichts ausrichten, irgendwie das Immunsystem gestärkt – allerdings „nur in geringem Maße“.

Immerhin, so rechnen die Entdecker, könnte mit dem neuen Medikament die Zahl der Darmkrebs-Opfer in den USA um jährlich 4000 Seelen gesenkt werden. Das amerikanische National Cancer Institute will das Präparat demnächst landesweit an 35 000 Krebspezialisten verteilen, die es an ihren Darmkrebs-Patienten erproben sollen.

Ex-Präsident Reagan, der seit seiner Operation fast fünf rückfallfreie Jahre hinter sich brachte, hat keinen Grund, sich an dem Massentest zu beteiligen. Nach Standards der Schulmedizin gilt der rüstige Ruheständler als geheilt.